

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 30 (1978)
Heft: 2

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARBEITSBLATT KURZFILM

El Grito del Pueblo (Der Schrei des Volkes)

Dokumentarfilm, 16 mm, farbig, 67 Min., Lichtton, spanisch und ketschua gesprochen, deutsch Untertitelt; Buch und Regie: Peter von Gunten; Kamera: Fritz E. Maeder; Ton: Jürg Zysset; Regieassistent: Heidi Rieder; Schnitt: Therese Voegeli; Produktion: Fastenopfer der Schweizer Katholiken und Brot für Brüder, mit einem Produktionsbeitrag des Schweizer Fernsehens; ausführender Produzent: CINOV Bern 1977; Verleih: SELECTA-FILM, VERLEIH ZOOM; Preis: Fr. 90.–

Inhaltsübersicht

Die Indio-Bauern im Hochland von Peru sind durch den Kolonialismus, die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 50 Jahre und schliesslich auch durch Auswirkungen der staatlichen Landreform (seit 1968) an den Rand, in die kahlen Ebenen und Berghänge des Altiplano gedrängt worden. Viele von ihnen haben in den letzten Jahren (nicht zuletzt dank der Arbeit einiger katholischer Priester) von der biblischen Botschaft her ein Bewusstsein ihrer Würde und ihrer Rechte entwickelt, das jetzt zu Selbstorganisation und Selbsthilfe führt. Der Film, der sichtbar macht, was «Theologie der Befreiung» konkret bedeutet, lässt die Indios fast ausschliesslich selber zu Wort kommen.

Detaillierte Inhaltsangabe

Campeños aus dem Hochland von Peru schildern in ihrer einheimischen Sprache (Ketschua) die Verhältnisse, unter denen zu leben sie gezwungen sind. Der erste Sprecher ist ein Bauer, der durch die Agrarreform harte Ungerechtigkeiten erfahren musste und sich mit seinen Beschwerden bis zu den staatlichen Stellen in der Hauptstadt Lima durchgekämpft hat. Erfolglos. Er steht mit seiner Erfahrung für viele Bauern aus dem Hochland. Ein zweiter Sprecher, ein Dorfbäcker, schildert die aussichtslose Lage des Kleingewerbes, das durch die sehr hohe Inflationsrate in Peru äusserst hart betroffen ist. Die dritte Sequenz zeigt am Beispiel der Handwebereien die geringen Entwicklungsmöglichkeiten einer kleinen Heimindustrie.

Der Verwalter einer staatlich gelenkten Agrarreform-Genossenschaft (SAIS) «korrigiert» das bisher erhaltene Bild über die Lebensbedingungen der Campeños im Altiplano. Nach seinen Worten ist die bisherige Agrarreform ein durchgehender Erfolg – die Finanzen stimmen. Mitglieder des Indiodorfes Cayacaya, die selber die Folgen der Agrarreform an sich erfahren mussten, zeigen aber eine ganz andere Seite: Verlust der Arbeitsplätze, Sinken der Löhne für Landarbeiter, Ohnmacht der Indiobevölkerung.

Misioneros (einheimische Katechisten) aus dem Altiplano versammeln sich regelmässig, um miteinander die Situation der Campeños zu analysieren. Sie besprechen miteinander, wie sie den Indios gegen die Unterdrücker und deren Mittelmänner beistehen und durch ihre Bewusstseinsbildung die bäuerliche Solidarität verstärken können. Mit kritischem Bewusstsein werden Werbeplakate der Regierung für ihr «revolutionäres» Programm diskutiert und mit der Erfahrung der Campeños verglichen: «Kooperativen und Beteiligung», «Macht den Campeños», «Früher Ausbeutung – heute Gerechtigkeit» werden als blosser verbale Versprechen einer mächtigen Regierung gegenüber macht- und rechtlosen Campeños entlarvt.

Das anschliessende Gespräch über Texte aus der Bibel weckt unter den Misioneros den Glauben, in solidarischen Kampfe eine bessere Zukunft bauen zu können, und

sie finden für sich eine wichtige Führungsfunktion: Bewusstseinsbildung. Ganz im Gegensatz zur üblichen Gewohnheit unter den Campesinos formulieren die Misioneros auch für die Frauen wichtige Aufgaben in diesem Befreiungsprozess. Die Teilnahme an einer Eucharistiefeyer unter Campesinos zeigt deutlich, wie situationsverbunden der Glaube hier verwirklicht wird. Das Thema «Wasser» wird zuerst in seiner Bedeutung im eigenen Erfahrungsbereich umschrieben: Reinigung, Bewässerung... Danach geht das Gespräch auf die Gleichberechtigung von Mann und Frau über. Solidarität der Geschlechter fordern die Campesinos im Kampf gegen die mächtigen Unterdrücker. Ganz in der Linie dieses Gespräches folgt nun eine Taufe: Sie bedeutet neues Leben aus dem Wasser, neues Leben in einer solidarischen Gemeinschaft. Ein abschliessendes Interview mit Bischof Louis Dalle von Ayaviri, bestätigt die von den Campesinos geschilderte Situation der Unterdrückung. Er unterstreicht die von den Misioneros analysierten Gründe und stellt sich persönlich hinter ihren Befreiungsprozess. Die bisherige Sicht weitet er noch aus, indem er die Zusammenhänge der Unterdrückung über die Grenzen von Peru in die Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern auszieht.

Aussage des Filmes

«El Grito del Pueblo» ist nach dem Konzept Peter von Guntens ein Film, der nicht in erster Linie informiert, sondern den Versuch wagt, zu kommunizieren. Es wird in diesem Film wenig *über* die Campesinos, die indianischen Bauern im Hochland von Peru (3500 bis über 4000 Meter) ausgesagt. Er lässt die Menschen in ihrer Umwelt sich selber darstellen, wie sie sich darin sehen. Sie sprechen ihre eigene Sprache. Dadurch ist ein Film über die Selbstachtung, den Selbstwert und den Bewusstseinsstand der Campesinos entstanden. Der Zuschauer wird hineingeführt in die Landschaft, in den Lebensrhythmus, auch in traditionelle Feste als Ausdruck und Erfahrung der Gemeinschaft.

Der Film nimmt offen Partei für die Campesinos: Er lässt Menschen zu Wort kommen, die keine Macht haben, und er versucht, ihre Sprache zu verstehen. In der ersten Hälfte des Films geht es vor allem um die Lage der Kleinbauern gegenüber den grossen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, dann auch um Kleingewerbe und Heimindustrie, ihre Abhängigkeit und Ausbeutung. In der zweiten Hälfte wird die Zusammenarbeit von Misioneros (einheimischen Gemeindeleitern) und Priestern mit den Campesinos gezeigt. Der christliche Gottesdienst nimmt Elemente indianischer Tradition auf, Berg, Wasser, Feste, Musik und fügt neue Elemente ein: Befreiung des Volkes (2. Mose, 3, 8; Luk. 4, 18–19), Beteiligung der Frauen, Suchen nach Gerechtigkeit. Die in Europa, auch in der Schweiz, oft vorschnell verurteilte «Theologie der Befreiung» wird vom Bischof von Ayaviri ohne Pathos als realisierbarer Weg zur Selbstbestimmung der unterdrückten Bevölkerung dargestellt.

Didaktische Leistung

Der Film besteht aus Gesprächen und Aussagen von indianischen Bauern, kontrastiert und ergänzt durch zwei Interviews mit einem Genossenschaftsverwalter und einem Bischof. Er stellt zwei Anforderungen an die Zuschauer: 1. Bild und übersetzte Rede (Untertitel) zugleich optisch aufzunehmen; 2. die vielfältigen Aussagen in ihren Zusammenhängen zu erfassen. Der Film führt zu Gesprächen in verschiedenen Richtungen:

1. Wirtschaftliche und politische Lage in Peru, insbesondere der Agrarreform.
2. Das Suchen der Campesinos nach ihrer eigenen Identität.
3. Bewusstseinsbildung und Selbsthilfe.
4. Entwicklung als Befreiung aus einseitiger Abhängigkeit.
5. Christlicher Gottesdienst, christlicher Glaube und indianische Tradition.
6. Kirche in Lateinamerika, ihr Beitrag zur Entwicklung und Befreiung.



Campesinos im peruanischen Hochland: Bergpredigt heute.

7. Was können die Campesinos tun? Was können sie ändern?

8. Was sagen uns die Campesinos?

Für die Gespräche benötigt der Gesprächsleiter zusätzliche Informationen über Peru. Ein Begleitdossier ist mit dem Film erhältlich.

Einsatzmöglichkeiten

Frühestens ab 14 Jahren. Der Film erfordert unbedingt eine anschließende Besprechung. Bei Jugendlichen (Sekundarschulen usw.) kann ein Schwerpunkt auf den ersten Teil des Filmes gelegt werden, der vor allem die Lebensweise und die Situation der Abhängigkeit darstellt. Bei Erwachsenen ist es wünschbar, auch auf Hintergründe und grössere Zusammenhänge zu sprechen zu kommen.

Methodische Hinweise

Der Film bedarf einer Einleitung. Sie sollte zwei Punkte aufnehmen:

- Der Film ist ein Sprachrohr für Stumme. Er lässt die Betroffenen reden. Fast alle Äusserungen kamen spontan und ohne irgendwelche Steuerung durch das Aufnahmeteam, das ja die einheimische Sprache nicht verstand. Der Film will nicht über die Campesinos berichten – er lässt *sie* reden. Deshalb ergeben sich für den Zuschauer manchmal Probleme, weil er die grösseren *Zusammenhänge* zu wenig kennt. Dies kann und soll im anschließenden Gespräch nachgeholt werden.
- Der Film ist in einem anspruchsvollen Stil gedreht. Er ist bedächtig, wie die Campesinos, er ist fremdsprachig (Ketschua und Spanisch), und er erfordert ein dauerndes Hin und Her der Augen zwischen Bild und Untertitel. Er stellt also an die Konzentration hohe Ansprüche.

In der Pause zum Rollenwechsel ist es, wenn genügend Zeit zur Verfügung steht,

günstig, erste Eindrücke zu sammeln. So kann bereits eine kleine Zusammenfassung durch die Zuschauer erstellt werden (etwa mit Moltonwand).

Für das anschliessende Gespräch können drei Gesprächsphasen vorgesehen werden:

- Was haben die Campesinos im Film gesagt, was hat der Genossenschaftsverwalter gesagt, und was sagte zum Schluss der Bischof von Ayaviri, Louis Dalle? (Diese Phase hilft die durch Bild und Untertitel erschwerte Aufnahme der Aussagen einzubringen.)
- Auf welchem Hintergrund haben diese Menschen ihre Aussagen gemacht? (Diese Phase wird wohl vor allem durch den Gesprächsleiter oder einen Sachverständigen bestritten, der die nötigen Informationen vorbereitet hat. Informationen über die aussenpolitische Situation Perus, die peruanische Revolution, die Agrarreform, die Geschichte und die heutige Situation der Indiogesellschaft und die Theologie der Befreiung sollten bereitliegen.)
- Auf welchem Hintergrund haben wir das Gesprochene gehört? (Diese Gesprächsphase hat zum Ziele, die Zuschauer zu Betroffenen zu machen. Es ist anzuraten, einige Vorschläge für mögliche Handlungskonsequenzen bereit zu halten.)

Materialien

- Untertitel und Kommentare des Films (Heft).
- Hirtenschreiben der Bischöfe des Altiplano, Juni 1977.
- Schülerzeitung Fastenopfer/Brot für Brüder «eine welt zum leben», über Peru (7.–9. Klasse).
- Igo Gassner, Peru – kleine Länderkunde, Immensee, Mai 1977.
- Friedmann Bartu, Der lange Weg der Landreform in den peruanischen Anden, Tages-Anzeiger-Magazin, 9. 4. 1977.
- Christian Modehn, Theologie der Befreiung, Missionsjahrbuch 1977, S. 57–61.
- Erklärung von Barbados II (zur Vorgeschichte vgl. Emilio Castro im Missionsjahrbuch 1977, S. 68–71).
- Text über Projektarbeit von Brot für Brüder und Fastenopfer im Altiplano.
- Kleinplakat für die Werbung von Filmvorführungen mit ausgespartem Raum für Ort und Zeit. Josef Gähwiler, Peter Gessler

Fastenopfer unterstützt afrikanischen Film

skf. Bei der Herbstverteilung des Fastenopfers der Schweizer Katholiken haben dessen verantwortliche Gremien beschlossen, erstmals auch die Produktion eines afrikanischen Films mit 9000 Franken zu unterstützen. Es handelt sich dabei um das Projekt «*Fadial*» der Filmemacherin Safi Faye aus Senegal. Der Film, der bereits im Entstehen ist, soll das Traditionsbewusstsein, die Sitten und Probleme eines afrikanischen Dorfes zeigen, das Wert darauf legt, trotz aller Umwälzungen und Fremdeinflüsse, sich selbst zu bleiben und zu sein. Safi Faye ist bereits durch ihren ersten Langspielfilm «Kaddu Beykat» (Lettre paysanne, Nachrichten aus dem Dorf; SELECTA-Verleih), für den sie mehrere Preise in Empfang nehmen durfte, international bekannt geworden. Anerkannt werden vor allem die poetische Sensibilität, die natürliche Würde und die verhaltene Leidenschaft, mit der sie afrikanischem Leben zur Selbst-Darstellung zu verhelfen versteht. Die Unterstützung durch das Schweizer Fastenopfer will zeichenhaft die Bedeutung solcher audiovisueller Ausdrucksformen einheimischer Kultur und kultureller Identität unterstreichen und damit deren Entwicklung ermutigen. Darüber hinaus verweist die Geste auf Ansätze zu einer ganzheitlicheren und partnerschaftlicheren Auffassung von Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik, bei der die Kenntnis und die Respektierung nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch sozio-kultureller Faktoren eine immer grössere Rolle spielt.